

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 9

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gruss
aus Chicago

5475 Ellis Avenue Chicago, Illinois.

Lieber Nebelspalter!

Endlich einmal etwas Gedrucktes von heime, das uns Auswärtige direkt angeht und doch nicht die gelbe Ersatzerklärung im blauen Briefumschlag ist. (Ich habe mini die zwar wo jedes Jahr zahlt!) Ich meine die sechs Zeilen auf Seite achtzehn der Nummer drei, worauf ich eben reagiere. Trotz meiner zehn Jahre hier in Malörika soll mir aber kein I have I rutsch unterlaufen! Solches kriegt ihr drüben schon zu viel, wie ich aus verschiedenen Zeitungen entnehme. So z.B. den schönen Buchstaben, den sich die Fortschrittlichen zwischen Vor- und Familienname stecken: Balthasar «B» Binggeli, Heinrich «A» Schluttkofer, William «Z» Träf, und dergl. Lebte Meister Gottfried heute, so hätte er seine Kreatur sicher John «O» Kabys getauft. Für was dieser Buchstabe dasteht, geht eben niemand etwas an. Das erhöht eben den fremdländischen Reiz, nicht?

Mich fuxen die Amerikaner mit ihrer ewigen Schweizermarie. Aber me git enen use! Sie wissen nämlich immer noch nicht, wie die Löcher im Schweizerkäse entstehen. Und fragen allen Ernstes. Dann lächle ich überlegen und sage: «Staatsgeheimnis!» — Uebrigens der Erdölkritz auf Seite drei ist klassisch. Ich habe wieder einmal mehr gegrusen.

Wenn das zu fad ist für Deinen Briefkasten, so lasse ich es bei diesem Versuch bewenden. Aber lesen werden ich Dich doch. Uebrigens, Stumpen rauche ich nicht, aber Pfeife.

Dein Fritz Frauchiger.
Noch eins haben die Amerikaner übrigens auch nicht. Nämli so intelligente Mitarbeiter wie der Nebelspalter. Und dann haben sie ihr Land nicht mal selber entdeckt. Bross Pfeiffentoback fabrizieren sie besser als wir (Kunststück, bei dem Klima) und darum möchte ich niemanden veranlassen, Ihr Bekennnis als zarten Wink mit dem Vorschlaghammer aufzufassen. Aber irgend ein Stamm könnte dem Fritz eine Jasskarte schicken oder sonst was schweizerisches, und ein paar bildhübsche Töchter einen netten Gruss. Zum Dank könnten Sie uns dann berichten,

wie Sie sich in dem ollen Chicago zwischen den Maschinengewehren der Gangsters durchschlängeln und ob ihr Hut schon viele Schusslöcher hat. Wir glauben hier fast alles, was man über Amerika hört. Und sagen Sie Ihren Freunden, in der Schweiz warte sehnslüchtig ein dankbares Publikum auf erschütternde Tatsachen.

Mit herzlichem Gruss an alle 378,000 Auslandschweizer, und es sollen nicht grad alle auf einmal antworten!

Ein Menschenfreund warnt

Lieber Nebelspalter!

Ich erhalte heute die Antwort auf eine Offerte, die weiter nichts Besonderes zu bemerken aufweist:

Nous ne vous demandons ni d'avance d'argent comme garantie, ni caution, par contre, nous vous prions de nous indiquer quelques références que nous nous permettrons de contrôler et de prendre aussi nos renseignements au point de vue solvabilité.

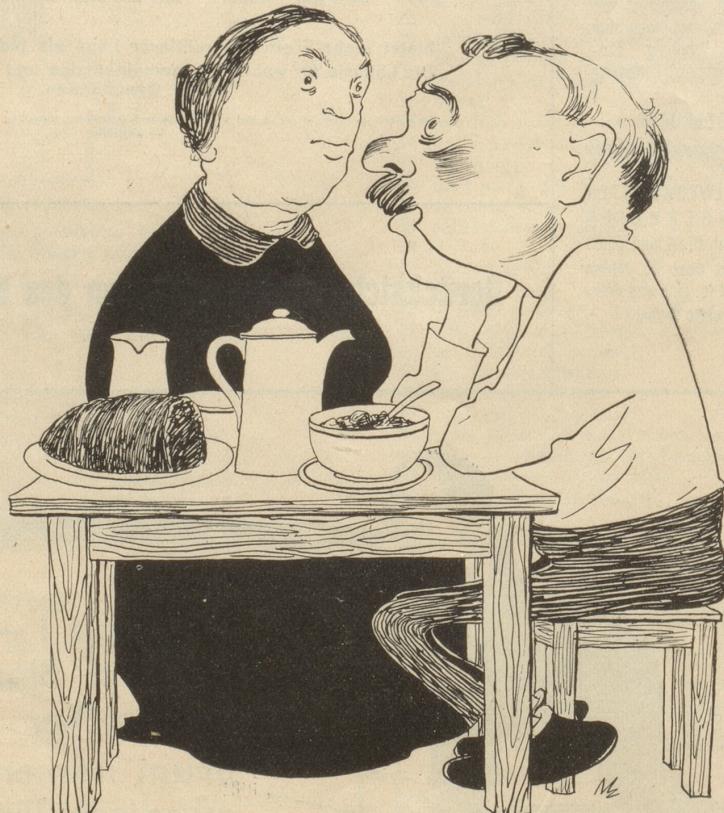
Pour couvrir nos frais d'enquêtes, nous vous prions de nous verser la somme de fr. 7.— par mandat postal.

Ich möchte Dich nur anfragen, ob ich die Fr. 7.— einsenden soll, oder ob ich mich umstellen soll und statt Offerten schreiben, ein ähnliches Geschäft betreiben. E.R. Schreiben Sie vorerst mal der Firma, sie soll Ihnen ihrerseits Fr. 7.— schicken, damit Sie sich erst einmal über sie erkundigen können. Leider wird dieser Auskunftsgelderschwindel heute aber en gros betrieben. Hoffentlich nützt Ihre Warnung recht vielen.

Zwei
ganz dumme Fragen

Lieber Nebelspalter!

Als Inhaber eines mittleren Geschäftes mit ziemlichem Postcheckverkehr und als Kommissionsmitglied verschiedener Vereine (woraus schon meine schweizerische Nationalität ersichtlich) habe ich mich schon längere Zeit über die riesigen Zinsen aus den betreffenden Postcheckkonti gewundert, sie sind seit 1934 noch beständig gefallen und betragen, im einen Falle Fr. 1.20, 90 Rp., 55 Rp. im andern (und das ist nun ein Verein!) Fr. 1.95, 1.20, 1.15. Der Zinsfuss betrug denn auch bis Ende 1936 volle 0,5%, ab Neujahr 1937 sogar nur noch 0,3 (lies Null komma drei!) Prozent. Der Zins wird zweimal im Monat an sog. Stichtagen an Hand von Tabellen ausgegerechnet, es ist also nicht einmal ein richtiger Zins im Sinne der Banken, sondern noch vom Zufall abhängig, was man an so einem Stichtag grad auf dem Konto hat. Immerhin muss also ein Beamter 24 Mal im Jahre das betreffende Konto nachsehen und an Hand einer Tabelle den Zins heraussuchen, am Jahresende muss dann noch die Addition gemacht werden und dann kommen also so etwa 1—2 Franken im Maximum heraus bei ganz ruhigen Konten, im neuen Jahre wirds noch minder sein. Frage: Wie lange arbeitet ein Beamter nach Ihrer Schätzung an so einer Zinsrechnung? Zweite (noch dümmere) Frage:



„Du häsch sälber gsait, 's Vollbrot hebi so-nen guete Gschmack!“

„Da hani gsait vor's ufgschlage het!“

Was verdient derselbe in dieser Zeit? ...
Eins ist sicher: ein vielfaches des heraus-
kommenden Zinses! ... Ach ich vergaß,
wir haben ja «Arbeitsbeschaffung», aha,
darum. Ja aber eben darum möchte ich
eben doch anregen, dass man den Zins
inskünftig richtig und genau ausrechnet
mit sogenannten Nummern wie bei den
Banken, dann wird die Sache auf den
Rappen genau, niemand kann sich beklagen
und ... hu, das gibt Arbeit! Möff.

Ihr Vorschlag ist gar nicht schlecht, und da
das Postregal glänzend rentiert, wäre die
Forderung nicht unbillig. Rechnet man den
Zinseszins stundenweise und auf ein Mil-
lionstel Rappen genau, so gäbe das bestimmt
mehr zu tun. Zur Deckung der Unkosten
könnte ja der Zins von 0,3% auf 0,000710%
gesenkt werden. Und im Notfall könnte man
immer noch die Postcheckgebühren erhöhen.
Was meint der Fachmann dazu?

Geniale Idee

Noch etwas: Mein Freund legt allabendlich
den Nebelpalster offen auf den Tisch in
der Ueberzeugung, allfälliger, unangemel-
deter Nachbesuch würde von ihm ange-
zogen und von seinem eigentlichen Be-
suchszweck abgehalten. H. Sp.

Letzthin soll sogar ein hartgesottener Berufs-
tresorknacker bei einem ähnlich hellen Pa-
tienten so schallend über die aufgelegte
Nummer gelacht haben, dass ihm von der
Eschütterung ein etwas lockerer T-Balken
des Deckengewölbes auf den Kopf fiel, wor-
auf der schwere Junge mühelos festge-
nommen werden konnte. Da auf dessen Kopf
nebst dem T-Balken noch eine Prämie von
2000 Franken gesetzt war, machte sich das
Nebelpalterabonnement mehr als bezahlt.

Mein Kompliment —

für das ausgezeichnete Titelblatt von «Bö». (No. 5.) Ich fühle mich jedoch verpflichtet, «ihm» davor zu warnen, die Verdunkelungs- einrichtung in seinem Büro nach diesem Entwurf zu veranlassen. «Er» zieht — um nicht mit der Behörde in Konflikt zu kom- men — besser einen Fachmann zu Rate!

Ybor

Tapezierermeister-Dekorateur.

— wobei der gute Ybor vergisst, dass bei
völliger Verdunkelung auf dem Bild über-
haupt nichts zu sehen gewesen wäre!

Der Witz vom Ehemann

«... endlich gestand sie: Der Herr sieht
halt so arg unverheiratet aus.»

Da müsste unbedingt die Photo mit dabei
sein. Wirkt sonst nicht.. Typische Situations-
komik.

Klingel ist kaputt

Gut, aber auch zu sehr Situation. Bitte sol-
che Sachen tonfilmen. Dann wirkt's köstlich.



END-ZIEHUNG

in der großen

MYTHEN

LOTTERIE

1/4 Million

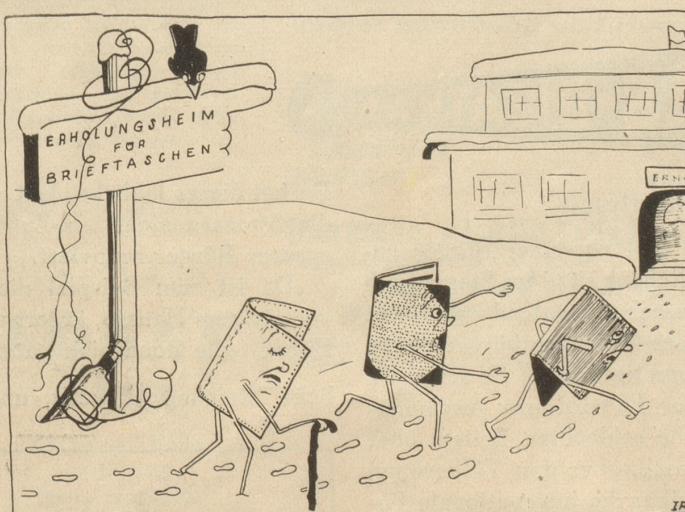
(250 000 Fr. der 1. Treffer)

100 000 Fr. der 2. Treffer

50 000 Fr. der 3. Treffer

Fr. 20.— ein ganzes Los oder vier verschiedene
Viertel-Lose. Machen Sie Ihre Einzahlung und
dazu 40 Cts. für eingeschriebene Zusendung auf
Postcheck-Konto VII 6460 **MYTHEN-LOTTERIE**,
Goldau 23 (Schwyz), Tel. 61.529. Die Zusendung
erfolgt diskret. Der Verkauf der Lose ist nur in
und nach den Kantonen Schwyz, Uri, Ob- und
Nidwalden, Luzern, Solothurn, Graubünden ge-
stattet. Versand auch per Nachnahme. Auszahlung
an alle Gewinner ohne Abzug. — Aus allen Ge-
genden nehmen die Bestellungen täglich zu.

Rabinovitch



Was noch zu erfinden wäre:

«Eine Kuranstalt für bedürftige Brieftaschen,
nach der Fasnachtszeit geöffnet.»